FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Nikolaus Dal, Martin Bosse, Christian Friedrich Pressier und Christoph Theodosius Walther.

Dal, Nikolaus
Bosse, Martin
Pressier, Christian Friedrich
Walther, Christoph Theodosius

Tarangambadi, 04.01.1729-04.09.1729

8. Juli 1729

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176600

Visual Library

nals Gelegenheit giebt, zur Erkäntniß der Heyls zu gelangen; eine Sache, darinn wir auch öffters das Herrn Lehrer unaufmerksam bleiben. Ordentlicher Weise thut sich die Gemeine viel zu stolz dazu, daß sie es unserer Kirche bey dem öffentlichen Gottesdienst zu mit zufrieden, zeitig hingehen aus der gewohnen und armen Heiden Welt anwerbet sich Gott nochmaln etliche, die die von jenen Lebengelassene Plätze im Himmelreich einnehmen: wie dann

Am 1 Sonntage nach Trin. als am 19 Jun. abermals

Tauff-Actus

unsere Personen aus dem Lande, nach abgelegtem Glaubens-Bekäntniß, das Siegel der h. Taufe empfangen: auch noch zwey Erwachsene aus Tiruwongadu, welche erst nach jenen Gangatoonen, dazu präparirt worden. Diese sind die ersten gus Tiruwongadu, einer Stadt von Trankenbar Nordwest eine Stelabarische Meile gelegen, und unter die bey den Heyden heilige Orter gehörig.

Den 8 Julij kamen die obgedachten beyde Leuthen auf Nagapetnam herüber. Aber wurden wir von dem Predigend Herrn van der Syt verwiesen, den eigentlichen Preis der Portugiesischen Pentatechen oder Bibel zeiglich anzuzeigen, weil der Herr Jacob Canter Vischer, Prediger bey der Portugiesischen Gemeine in Batavia, etliche exemplaria zum Gebrauch seiner Gemeine dahin verlangte, die er ihm gewiß mit dem ietzt abgehenden Schiffe senden wollte. Wir schickten darauf 50 exemplaria von den beyden Stücken, (den

Bibliotheca Portugisische Pentatechen Batavia gehörig.

Kaltner ist wieder Warmuthen fast distrahiret,
und schreiben an den Herrn van der Syt, daß gewiß
bey der Druckerey und Papier von den Holländern
in Europa wäre gesandt worden, und sie auch selbes
nicht erlauben, darzuriga so sie in Europa zum be-
sten dieses Werckes haben drucken lassen, umsonst
wegzugeben: so haben wir keine ~~taxe~~ Taxe aufmerck-
bücher gesetzt, und also können die Freunde in
Batavia solche als geschenckt annehmen. Wollen sie
sie aber aus Dankbarkeit bezahlen, so können sie selber
die taxe machen, nutzuwenden nach belieben, oder nach
proportion der Portugiesischen Bücher, die in Batavia
gedruckt werden.

Hier Psal=Buch
bey lernunt
das Salzmachen

Dieser Tagen ward der ohne inbrunst 10 Junij ge-
taufte Cagalomuro Sohn zu einem rechten Aussätzigen,
den nach Sandirapadi gethan, das Salzmachen
zu lernen, nachdem er in unserer Schule einen guten
Grund im Christenthum und Lesen gelernet: wenn die
dortigen Catechumeni des Abends von ihrer Arbeit
zu Hause kommen, so muß er ihnen den Catechismum
vorbeten.

(R.) Contin. XXI. p. 758, 7. ist gedacht der hier ubligen
Erdrich Salz zu bauen: damit hat es folgende bewand-
nis. Man graben, nicht gar zu nahe an der See, auf ei-
nem guten Salz-Grunde einen Teich. das darin sich
sammlende Salz-Wasser (das immer wieder nachquil-
let, wenn es ausgeschöpfet wird) ist lötiger oder
reichhaltiger, als das in der See, welches die Schuh
so nicht belohnen mögen. wir haben es mit dem Hy-
drometro oder der Wage es probiret, so uns vor zwey
Jahren ein guter Freund aus Teutschland übermacht,

examiniret. Allein weil auf dem intuen Globo oder Kugel dieses Instrumentes keine Grade, wie an einer Salz-Wage angezeichnet waren, sondern eine an der Röhre, das Salz-Wasser aber das Instrument noch nicht bis an die Röhre ziehen lassen wollte; so unterm Schwere des Instrumentes durch Anhängung einer eisernen Fanons gewesen worden: und da fand sich, daß die Probe des Crisio das Instrument um 10 Grad höher aufstieg, als das Brn-Wasser. Nebst solchem Crisi ist der Salz-Acker, in welchem die Probe ~~der das Salz-Wasser~~ gefüllet wird, etwa zwey Finger hoch, davon dem innerhalb 36 Stunden durch die Sonnen-Hitze so viel aufdunstet, daß sie das in Ehrn-Kallen gesotene Salz mit einer Feuchte abnehmen können, und darauf die Brate von dem sich dahin gesamlaten Lothreinigen unterschiedliche Brate sind so dicht, wie eine Cruste: weil der Boden, so mit Steinen in Salz-Wasser recht darin gekuntet, und mit Brallnen, Sand und ebnen Geflagen worden muß. Alle Jahr nach der Regen-Zeit, in welcher allen Zeit Wasser über schwemmet wird, geht der erste Wasser-Wall drauf, die Brate wieder in solchen gehörigen Stand zu bringen. Selbige dienen hier statt der weisen Flamen, darin man in Portugall, Spanien und Frankreich das Brn-Wasser durch Equäla läutern und abnehmen durch der Sonnen-Hitze kochen und coagulieren läßt. Das auf solche Weise hier bereitete Salz ist sehr wohlfeil, in dem man jetzo in der Teuerungszeit für einen Marakkal (ist etwas kleiner als eine Metze, Contin. VII. p. 468. XI. p. 915.) nur ein und zwey höchstens drey Cart (deren 40 auf 1 Rl. gehen) bezahlet; in der Teuerungs-Zeit ist etwas theuer: auch in welcher es von hier ins Land geführet wird, in Theuerung ist es. Wenn sie das oberste allein abnehmen, so

ist es zimmlich weiß; (welches wird von hier nach Ad-
schin verführet.) Jenes aber ist es sehr gelb und
unrein, die Farbe er sich damit verunreinigt hat. Will man
nun hier weiß Salz daraus haben, so muß man sich über
sich bedienen, so kommt man es mit Ver- lassen auf dem
Feuer, nachdem man es zuvor darin gerührt: da sich
dann erst das unreine absämmt, und hernach das
reine Salz abgeschöpfet wird, das aber, außer dem
unreinen was auf der Boden liegen bleibt, ohngefähr
zur den vierten Theil beträgt von dem was man in
die Tigela oder den Hafen hat gethan hat. Wie es in Cei-
na aus einer salzreichen Erde das Salz bereiten,
davon kan nachgelesen werden in den Lettres edifian-
tes. XI. Rec. p. 265 sqq. Im übrigen gibt hier zu Lande
fünferlei Salz, 1) Pankha- lawanam, 2) Sodil- uppu
oder Widhil- uppu, Weiß- Salz, d. i. Salpeter, 2) Ind-
uppu, Mondes- Salz, Sal selenites, weil es wie der Mond
(Psalm. 121: 6.) kühlend ist, daher es auch die Bawdaner
Sainda- lavanam, Kühl- Salz nennen. Der Geschmack
ist saumalich wie Kochsalz, und dabey kühlend: die Stri-
a liegen in der Länge wie Salpeter, aber sehr locker zu
pozob. 3) Waleiil- uppu, Sal vitri oder anatron, sonst
auch Fel vitri, Glas- Galle genannt, kommt aus der Glas-
hütten, wo sie Glas- Asche, Waleiäl genannt,
(Contin. III. p. 123.) ist hier noch unbekannt. 4) Kall- uppu, Stein- Salz, das
aber nicht wie das Sal fossile oder gemme aus der Er-
de gegraben wird, sondern schlägt an kalten und Gebirgen
aus oder samlet sich an den Orten, wo in der Vorzeit
die Ströme ausgetreten, z. E. bey Wedärniam, da
vorzeiten nach der Angemeinheit, wegen es die Donna gehärtet,
raumlich und ihren Sprüchen damit salzen. 5) Karri-
uppu, Zugenlunder Salz, ist das hiesige gemeine
Küchen- Salz. Außer diesen fünferlei Arten Salz hat
Portugiesen sie noch 9 acria Nava- Karam d. i. neunder.

F auf Indostanisch Pangu- Laun genannt.

7 Mohrenz Nimat- Hormuz (Ref. Nämat-sal) der Hormuz- Laun, wie er vom der Salz- Schiffleuten Persischen Insul Ormus dient.

oder

man noch ein andres Salz aus ein Nimsalz ist, von den 7

bey Persern genant: j. e. Sina-Kâram, das Persische acre, d. i. Alaun; Wöz-gâram, Borax oder borax; Namakkâram oder Namatschâram, Salmiac; Sawwekâram, Seife p. die Seife brennen die Culucker oder Mogulischen Schoten mit dem Arabischen Wort Sabûn (صابون), damit Sawu (Sapo) übereinkommt. Man macht sie hier aus geschmolzen Oel mit starcker Lauge von grobem Salz, und einer weinlicht-gelben Erde, Sawudty, man i. e. Saponaria terra genant, welche nicht zu Kalk anzufüllen, als die terra sigillata in der Sau und auf der Zunge nicht zergeht, und einen zwiboln und bittern Geschmack hat, fast wie die Waidasche welche die Färber in Europa brauchen, oder auch statt derer die Soda. Diese Erde wird auf gelbichten Feldern gefunden, und von den Wäschern und Walkmühlern zu einer Lauge zubereitet, wie auch das Nitrum der Alten zum Waschen gebraucht wird, Jerem. 2: 22. das ebenfalls ein bloß alkalisches Salz war: wie denn die chymici aus allen fixis alkalicis eine künstliche Seife machen können. Das Camphor reiben die Malabarer mit Katpûram. Blauer Vitriol hat man hier auf, der von treuen Erben und anhaltender Geschmack Turusu genant wird, und wie das Cypriische und andere blaue Kupfer wasser das gemeine Eisen, wenn man sich daran streicht, angreift oder röthlich macht. Will man sich aber zum Tintenpulver brauchen, so wird die Tinte gemeiner davon. Dort bedienet man sich an statt der Galläpfel einer ihnen ähnlichen Frucht, die aus dem Lande kömt, Kadukkai genant. Doch kan man auch Tinte aus Ruß machen, der von China kömt, damit auf einigen Inseln schreiben: und zur Noth kan man auch schreiben mit der Galle des Tintenfisches (Sepia, Malab. Kana

Cauß-Notus

way) ist mit sein blut wie ingnomin in den bu-
chen stehet: wir haben noch einen zettel auf-
den wir den 22 May 1726 damit geschrieben haben, und
darauf solche Cinte nur sehr wenig verblichen ist.

Den 17 Jul. als am Sonntage nach Trinitatis wurden in
der alten Jerusalems-Kirche unsern Herrnhut (denn sie-
ben aus dem Lande sind) das bade des h. Cauß theil-
haftig. Denn in unserer neuen Jerusalems-Kirche fällt
jetzo die dänische Gemeine des Sontags nachmittags
ihren öffentlichen Gottesdienst, dieweil ihre Kirche
reparirt wird.

Den 18 Jul. In einer Unterredung mit den Heyden zu
bonriar, als man sie zum beyfall bewegen wolte, daß
sie ihre Verrichtung mit Gott nicht möchten von einer
Zeit zur andern aufschieben, weil sie nicht wüßten,
wie bald einer oder der andere unter ihnen sterben
könte: so hat sie gemeiner heydnischer Exempel sie
Gleichniß hinzu, dadurch den Zuhörenden die Sache
recht deutlich wurde. Er sagte nemlich: So lange im
Hause die Lampe brennt, so kan man dabey die nö-
thige Arbeit verrichten. Aber wenn sie verloschen
ist, so hat auch die Arbeit ein Ende. Hierbey zehlete
er man sich der Sonne unsers Heylandes: Wandelt
dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsterniß
nicht überfalle. Joh. 12: 35.

Gleichniß-Rede eines Heyden.

Den 20 Jul. erfuhren wir, daß ein Weib aus unserer
Gemeine, durch das Exempel eines andern heydnischen
Weibes, bey der sie im Hause war, sich zu einigen ab-
göttischen Ceremonien verleiten lassen. Es haben nem-
lich die heydnischen Weiber die Gewohnheit, daß sie in
den Monaten Januarius und Julius dem Abgott Sul-
leiar in ihren Häusern an einem Dinstage ein beson-

Dinstags-Sulleiar.